

«Eine extrem grosse Ehre»

Was der CEO von Wild & Küpfer aus Schmerikon zum Gewinn des Prix SVC Ostschweiz sagt.

Interview: Pascal Büsser

Mit 205 Mitarbeitenden, davon 18 Lehrlingen sowie unzähligen Hightechmaschinen, entwickelt, produziert und montiert Wild & Küpfer in Schmerikon «hochpräzise Kunststoff-Teile und Baugruppen für die komplexesten Anwendungen unserer Kunden». Am Donnerstag hat das Unternehmen den Prix SVC Ostschweiz gewonnen (Ausgabe vom Freitag). Die Jury lobte die Kompetenz der Kunststofffachleute sowie des Managements und hob die lokale Verankerung trotz internationaler Ausrichtung hervor. «Werte gehören hier nicht nur zur Imagebroschüre, sie werden vorgelebt», so die Jury.

Tobias Wild, was bedeutet Ihnen der Prix SVC Ostschweiz?

Tobias Wild: Für uns ist das eine extrem grosse Ehre. Es macht uns wahnsinnig stolz, dass wir das erreichen konnten.

Sind Sie überrascht oder haben Sie mit dem Sieg gerechnet?

Gerechnet haben wir nicht damit. Wir haben es gehofft. Wenn wir etwas machen, dann richtig. Das ist unser Credo.

Was hat aus Ihrer Sicht den Ausschlag gegeben?

Ich glaube, die ganze Geschichte der Firma. Was im Schweinestall angefangen hat, ist jetzt ein Hightech-Unternehmen. Es waren viele Innovationen nötig, um international erfolgreich zu sein. Dazu konnten wir mit dem Generationenwechsel die Firma in Familienbesitz behalten. Ein weiterer Faktor ist, dass wir in der Umgebung stark verankert sind und Kultur, Vereine sowie Institutionen unterstützen. Und nicht zuletzt haben wir uns beim Energieverbrauch stark verbessern können.

Sie sind mit Ihrem Bruder seit 2019 am Ruder. Wie viel am Preis ist das Verdienst von Ihnen beiden, wie viel von den Vorgängern?

Der Hauptteil ist sicher unseren Vorgängern zuzuschreiben. Wenn unser Vater und Herr Küpfer die Firma nicht gegründet und 40 Jahre Herzblut rein gesteckt hätten, gäbe es das alles nicht. Wir vertreten die gleichen Tugenden, darum gelang ein nahtloser Übergang.

Haben Sie Reaktionen erhalten?

Ich habe am Morgen danach nicht viel anderes gemacht, als Interviews zu geben und auf allen Kanälen Gratulationen entgegenzunehmen. Der Preis

scheint eine hohe Bekanntheit zu haben. Es macht richtig Freude.

Wurde der Sieg gefeiert?

Ja, es wurde gefeiert nach der Preisverleihung. Das Kader und unsere Familien, rund 30 Personen, waren mit einem Car angereist.

Und die Mitarbeitenden?

Es ist ein Erfolg der ganzen Belegschaft. Nächste Woche gibt es einen Znüni für alle. Was wir sonst noch machen, ist noch offen.

Haben Sie ein Preisgeld erhalten?

Ein Preisgeld gibt es nicht, aber gesponserte Preise. Ich glaube, es gibt die Möglichkeit, Firmen im Ausland zu besuchen. Dazu Gutscheine für Weiterbildungen von Mitarbeitenden.

Hat der Preis bei Ihnen Appetit nach mehr geweckt?

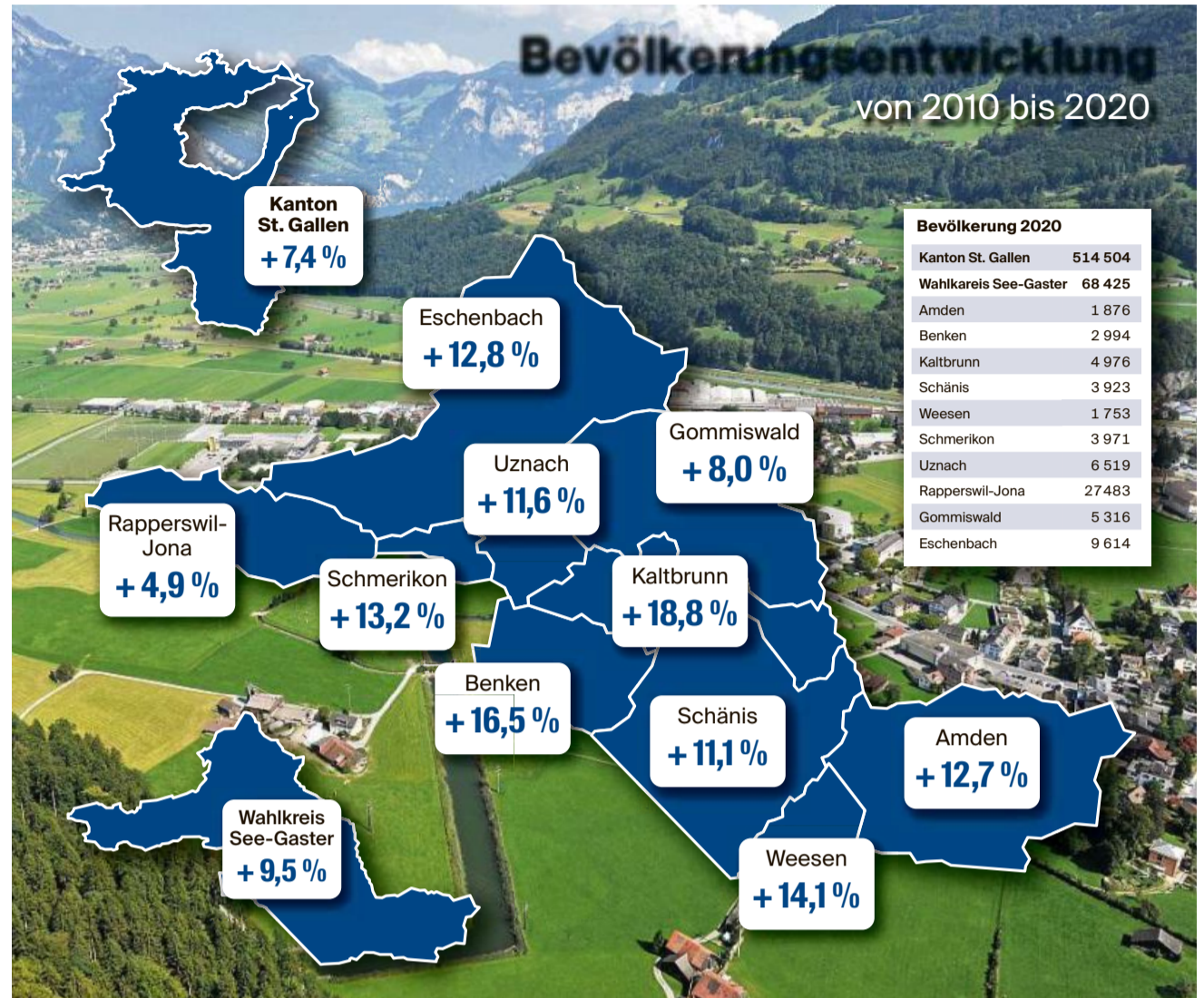
Wir haben schon eine Anfrage für einen weiteren Preis. Unser Ziel ist sicher, uns weiter bekannt zu machen. Wir müssen aber auch auf die Ressourcen schauen. Die Teilnahme am Prix SVC war doch relativ aufwendig mit Dokumentationen, Interviews, Betriebsbesichtigung durch die Jury und Filmarbeiten.

Sie haben schon einige Auf und Abs erlebt, seit Sie am Ruder sind. Der Firmenbrand 2019, Corona, jetzt der Preis. Hoffen Sie, dass es nun etwas ruhiger wird?

Der Brand war unsere Feuertaufe (schmunzelt). Es geht im Geschäft wie im Privaten nicht immer aufwärts. Das prägt uns auch und macht uns stark. Aber eine etwas ruhigere Phase wäre okay. Mit dem Ukraine Konflikt wird es allerdings nicht einfacher. Die Schwierigkeiten in den Lieferketten werden sich noch verschärfen. Wobei wir nicht klagen dürfen, wir haben volle Auftragsbücher und fast zu wenig Personal. Das Ziel ist es, weiter auszubauen.

Was ist das Erfolgsrezept, um mit dem teuren Produktionsstandort Schweiz im internationalen Wettbewerb zu bestehen?

Wir haben in der Schweiz und speziell bei uns top ausgebildete Leute, die motiviert und bereit zu Mehrleistungen sind, wenn nötig. Das unterscheidet uns von vielen Ländern. Zudem haben wir einen sehr hohen Automatisierungsgrad und besetzen Nischen für komplexe Produkte. So können wir konkurrenzfähige Preise anbieten.



Linthgebiet zählt immer mehr Bewohner – Wachstum

Das Bevölkerungswachstum liegt in See-Gaster über die letzten zehn Jahre rund zwei Prozent mehr als 2010. Am stärksten gewachsen sind Kaltbrunn, Benken und Weesen. Und die

Urs Schnider

Der Kanton St. Gallen ist bevölkerungsmässig der fünftgrösste Kanton der Schweiz. Grösser sind nur noch die Kantone Zürich, Bern, Waadt und Aargau. Die ständige Wohnbevölkerung im Kanton St. Gallen ist seit 2006 kontinuierlich gewachsen – wenn auch nur leicht (siehe Grafik).

Ganz anders sieht es in den Wahlkreisen und Gemeinden aus, insbesondere hier in See-Gaster. Das Wachstum der ständigen Bevölkerung liegt im Linthgebiet über die letzten zehn Jahre rund 2 Prozentpunkte über jenem des Kantons. Während der Kanton von 2010 bis 2020 um 7,4 Prozent zugelegt hat, sind es im Wahlkreis See-Gaster rund 9,5 Prozent. In absoluten Zahlen ist die ständige Wohnbevölkerung in See-Gaster im erwähnten Zeitraum um 5874 Personen gewachsen. Sogar der Wahlkreis St. Gallen kommt da mit einem Wachstum um 5080 Personen (plus 4,3 Prozent) nicht heran. Ein höheres Wachstum als See-Gaster weist nur noch der Wahlkreis Rheintal aus. Dort beträgt der Anstieg von 2010 auf 2020 6863 Personen, was einem Plus von 10,1 Prozent entspricht.

Alle «besser» als der Kanton – ausser Rapperswil-Jona

Betrachtet man die hiesigen Gemeinden, fällt auf, dass alle – ausser Rapperswil-Jona – das kantonale Wachstum von 7,4 Prozent übertreffen – teilweise sogar massiv. So hat etwa Kaltbrunn in zehn Jahren 18,8 Prozent zugelegt (plus 787 Personen) und liegt mit Abstand an der Spitze des Linthgebiets. Zum Vergleich: Rapperswil-Jona legte ein Wachstum

von rund 4,9 Prozent hin, was 1271 Personen entspricht, wie die Zahlen der Fachstelle Statistik des Kantons zeigen.

In absoluten Zahlen kommt neben Rapperswil-Jona nur noch Eschenbach auf einen höheren Wert als Kaltbrunn, nämlich auf ein Plus von 1088 Personen (plus 12,8 Prozent) von 2010 bis 2020. Eschenbach hat also effektiv fast so viel Zuwachs zu verzeichnen wie Rapperswil-Jona und dürfte bald die 10 000er-Marke knacken.

Das Dorf Eschenbach könnte also schon bald als Stadt bezeichnet werden. Denn Ende 2021 waren gemäss Angaben der Gemeinde 9782 Einwohnerin-

«Wir liegen knapp unter der 5000er-Marke – und könnten sie im 1. Quartal erreichen.»

Daniela Brunner-Gmür
Gemeindepräsidentin Kaltbrunn

nen und Einwohner gemeldet. Wann die «magische Grenze von 10 000» erreicht werde, lasse sich nicht genau vorhersagen. «Aufgrund des Fortschritts einiger grösserer Wohnbauten könnte dies jedoch schon bald der Fall sein», liess Gemeindepräsident Cornel Aerne im Januar verlauten (Ausgabe vom 17. Januar).

Rege Bautätigkeit wegen neuem Baureglement in Eschenbach

Zur Entwicklung der Zahlen sagt der Eschenbacher Gemeindepräsident auf Anfrage: Seine Gemeinde biete aufgrund der guten Lage mit der Nähe zur Stadt und trotzdem sehr ländlicher und naturnaher Umgebung eine äusserst attraktive Wohnlage an. «Die rege Bautätigkeit in den letzten drei Jahren lässt sich auch mit der Inkraftsetzung des neuen kommunalen Baureglements per September 2019 begründen», erklärt Aerne.

Diesen Zeitpunkt hätten einige Investoren abgewartet, um danach die neuen und erweiterten gesetzlichen Möglichkeiten zu nutzen. «Seit diesem Zeitpunkt wurden in Eschenbach überdurchschnittlich viele grössere Bauvorhaben umgesetzt.» Deshalb, so denkt Aerne, habe die Einwohnerzahl von 2018 bis 2020 stagniert, ist dann aber im Jahr 2021 markant angestiegen, wegen der durch die Bauzeit bedingten Verzögerung.

Dass es nun einfach so weitergehen wird, glaubt Aerne nicht. Zumal im Moment der Prozess zur Überarbeitung des kommunalen Richtplans laufe. Die künftige Entwicklung der Gemeinde gehe sicher in Richtung «qualitativer Innenverdichtung anstelle von Wachstum



Siegerpose: Tobias Wild, CEO der Schmerkner Firma Wild & Küpfer, streckt ein Couvert und den Award des Swiss Venture Clubs (SV) in die Höhe. Bild: Pressebild